

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 S., bei den Postämtern 65 S.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 S. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 25.

Zeitungssprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 19. Juni 1909.

15. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Der Ringkampf um den Preis von Deutschland
zwischen dem Centrum und den Konservativen einerseits und den liberalen Parteien und ihrem Anhang andererseits hat nunmehr, nachdem die Reichstagsmehrheit die Erbschaftsteuer in der von der Regierung vorgeschlagenen Form ablehnt und dafür sämtliche Steuern dem Consum, bezw. Handel und Industrie auferlegen will, begonnen. Dem drohenden Verhängnis zu begegnen, welches einer Erdröschung der freien Entwicklung von Gewerbe, Handel und Industrie recht ähnlich sieht, hat in Berlin eine gewaltige Versammlung im Zirkus Schumann stattgefunden, an der sich die bedeutendsten deutschen Fabrikanten-Verbände beteiligten. In dieser Versammlung wurde einstimmig der **Hanfabund** für Gewerbe, Handel und Industrie gegründet, im Gegensatz zum Bunde der Landwirte, der zur Zeit das Land so zu regieren sucht, wie es allein den einseitigen agrarischen Interessen paßt. Die schlimme Erkenntnis, daß die preussische Wahlrechtsreform durch die Reichsfinanzreform zurückgehalten und unmöglich gemacht werden soll, um jeden Preis, wird auch dem schlaftrüben Phylister die Erkenntnis bringen, daß es nicht angeht, gleichwie das Huhn vor der Gefahr die Augen zu schließen. Denn zuguterletzt handelt es sich für die gesamte, in Gewerbe, Industrie und Handel tätige Bevölkerung um Sein und Nichtsein, um eine des Lebens werthe Existenz, oder um Sklaverei. Wir brauchen unsere Leser nur an die preussische Kanalvorlage zu erinnern, um zu zeigen, mit welchen gewaltigen Mitteln der parlamentarische Staat des Königreichs vorgeht, wenn es sich um seine Interessen handelt. Dieser starken und geschlossenen agrarischen Vertretung in Landtag und Reichstag stand seither nur eine zersplitterte, in ihren Zielen unklare, sich gegenseitig oft bekämpfende Parteiengruppe gegenüber, an der die eigenen Mitglieder wenig Freude haben konnten. Die wirtschaftlichen Interessen traten zu sehr in den Hintergrund, weil zu wenig Kaufleute und Fabrikanten im Reichstag waren. Die Not um die Existenz hat die verschiedenen gewerblichen Berufe zusammengeführt und wird sie zusammenhalten, so lange diese Not nicht von ihnen gewichen ist. Wir haben an dieser Stelle oft betont, daß der deutsche Kaufmann, der deutsche Techniker und Chemiker, die den Weltmarkt für uns erobern, deren Erfolg uns in Stand setzen, eine riesig zunehmende Bevölkerung besser zu ernähren, zu kleiden und zu bilden, wie in früheren Zeiten eine kleine Bevölkerung, daß diese Pioniere der Volkswohlfahrt nur eine lächerlich geringe Vertretung im Reichstage haben. Sie werden vertreten durch allerlei Heilkünstler, die am Volkskörper herumdoctorn und die den Parlamentarismus zu ihrem Berufe erkoren haben. Oft sind es nur lose Beziehungen, die sie zur Nährmutter des Volkes, zu Industrie und Handel unterhalten. Ihnen gegenüber steht eine geschlossene Mehrheit, die in erster Linie bestrebt ist, wirtschaftliche Vorteile für die Landwirtschaft zu erringen und jederzeit ohne Bedenken aus der Haut der andern Stände Riemen schneidet; die zum Teil gerne die Zeiten wiederkommen sehen würde, in denen der Knecht dem Herrn die Hand küßt, dankbar für geringen Lohn. Wer die Kraft und die Erfolge mit vorurteilsfreiem Auge hat wachsen sehen, die ein freies Volk erzeugt, der muß sich mit allen Muskeln dagegen stemmen, daß wir wieder in den Sumpf geraten. Ist nicht unsere Industrie der stärkste und der beste Kunde der Landwirtschaft? erst seitdem die Industrie bessere Zeiten gesehen, konnten die Preise für alle Produkte der Landwirtschaft anziehen, konnte selbst der kleine Bauer auf seiner Scholle bestehen. Darum fordert Handel, Industrie und Gewerbe den vollen Anteil an den Plätzen im Reichstage zur beruflichen Vertretung, damit die Gesetzgebungsmaschine so bedient wird, daß Alle im Staate leben können, daß an Stelle der Unvernunft die Vernunft, an Stelle der einseitigen Machtgelfüste die einsichtige und umsichtige Sorge des Teiles unseres Volkes tritt, welcher für des Volkes Ernährung heute die größte Garantie bietet.

Wir wollen angeführt dieser bedeutsamen Gründung einige Sätze hier anführen, die in Berlin in der erwähnten Versammlung gesprochen worden sind:

Präsident der Versammlung, Geheimrat Dr. Kiejer-Berlin:

In schwerer Stunde sind, wie wir mit freudiger Genugtuung feststellen können, aus allen Wägen des Vaterlandes mehr als 6000 Vertreter jener Stände unserm Rufe gefolgt, denen der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Decennien in erster Linie zu danken ist und deren Energie der steterfort zunehmenden Bevölkerung Nahrung und Beschäftigung da beschaffte, wo die Kraft der Landwirtschaft hierzu nicht mehr ausreichte. Ihr weiter Blick und ihre Arbeit, die nicht weniger staatsbehaltend ist wie die der Landwirtschaft, ist es vor allem, welche den deutschen Namen und die Flagge unserer erst durch sie geschaffenen Handelsflotte im Auslande zu Ehren gebracht, den Wohlstand der Nation, ihre Kraft in guten und ihre Widerstandsfähigkeit in schlechten Zeiten erhöht, unsere Städte gekräftigt und unsern Staat in die Lage gesetzt hat, immer größeren Aufgaben sich

widmen zu können. Aber in dem atemlosen Ringen, sich selbst und das Vaterland vorwärts zu bringen, in dem immer schwerer werdenden Wettbewerb mit dem Ausland, das sich häufig unter weit günstigeren natürlichen und politischen Bedingungen frei entwickeln kann, haben sie leider keine Zeit gefunden, sich auch um die öffentlichen Angelegenheiten zu kümmern. Sie haben vielmehr wie unbeteiligte Zuschauer auf der Galerie dem großen Entwicklungskampf zugegesehen, der sich inzwischen auch auf der parlamentarischen Bühne abspielte, aber doch nur die notwendige Konsequenz ihrer eigenen Erfolge ist, ich meine den Kampf zwischen immobilisiertem und mobilisiertem Kapital. Dieser grenzenlosen und bedauernden politischen Apathie des deutschen Bürgertums verdanken wir vor allem das mehr als feldame Schauspiel, daß die Landwirtschaft, welche bis in die neuere Zeit in fast allen deutschen Einzelstaaten nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich die Vorherrschaft hatte, die politische Macht auch dann zu behalten und sogar zu erweitern wußte, nachdem sie längst die wirtschaftliche Vorherrschaft an Handel und Industrie hatte abgeben müssen. Diese politische Vorherrschaft hat wohl noch nie ein Stand so auszunutzen verstanden, wie die in einer einheitlichen und mächtigen Organisation zusammengefaßte deutsche Landwirtschaft. Nie und nirgends wohl ist die Klinker der Gesetzgebung so dauernd und so kräftig zur Beschaffung von Privilegien und von Subventionen und Liebesgaben, die von den übrigen Ständen aufzubringen sind, in Bewegung gesetzt, wie wohl ist sie in so rücksichtsloser Weise benutzt worden, um Lasten und Steuern auf andere abzuwälzen, die freilich nach ihrer eigenen bisherigen Haltung nur dafür zu existieren scheinen, um Lasten zu übernehmen, Steuern zu zahlen und den Mund zu halten.

Handelskammerpräsident Max Schinckel-Hamburg: Industrie, Handel und Gewerbe sind bereit, Opfer an allen Ecken und Enden zu bringen, und sie weigern sich nicht, wenn es sein muß, auch ihren Besitz nochmals dem Reich besteuern zu lassen, obgleich sie es sind, die schon heute den bei weitem größten Teil der direkten Steuern in Deutschland aufbringen. Aber was wir von allen direkten Steuern, auch von den Besteuerungen unbedingt verlangen, sind zwei Eigenschaften: Sie dürfen das Steuerobjekt nicht derartig schwächen, daß es seine Steuerkraft verliert, und sie müssen gleichmäßig den Besitz aller Reichsangehörigen treffen. Lassen Sie uns einen großen wirtschaftlichen Verband bilden, dessen Parole sein muß: Freie Bahn für den Verkehr und für die individuelle Entwicklung aller Erwerbszweige, einschließlich der Landwirtschaft; dessen Selbstgeheimnis immer bleiben muß: Für Kaiser und Reich!

Präsident des Deutschen Handelstages, Reichstagsabgeordneter R a e m p f -Berlin:

Wir sind nicht nur im Begriff, ein Handels- und Industriestaat zu werden, sondern sind es längst geworden. Säge dies nicht offensichtlich vor aller Augen zutage, die letzte Veranschaulichung würde es ziffernmäßig erweisen haben. Registriert aber worden wir nach Gesehen, in denen Anschauungen zum Ausdruck kommen, die dem alten Agrarstaate entstammen, der kein Verständnis hat für die Bedürfnisse von Handel und Industrie. Die Bedeutung der heutigen Bewegung geht weit hinaus über die Frage der einzelnen Steuerentscheidungen. Was jetzt zutage tritt, ist das gewaltige Ringen zweier Weltanschauungen.

Geh. Kommerzienrat V o g e l -Chemnitz:

Wir protestieren heute gegen die neuen Anträge vor allen Dingen deswegen, weil das Prinzip gleichmäßiger Belastung durchbrochen werden soll. Wunders können uns die Bestrebungen nicht, denn es ist agrarisches Prinzip, die Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat aufzuhalten. Fahrkartensteuer und Schiffsabgaben, die ostentative Nichtbeachtung industrieller Wünsche beim Ausbau unseres Kanalnetzes gehören mit dazu. Da die Landwirtschaft nicht nur in der Lage ist, ihrerseits den Bevölkerungszuwachs aufzunehmen, müßte sie allen Bestrebungen das Wort reden, welche die Expansion von Handel und Industrie fördern. Dazu gehört allerdings eine großzügige Gefinnung. Rückfichten auf das große Ganze aber gehen bei unsern Agrariern unter in egoistischen Bestrebungen. Es ist fribol, zu sagen: In Frankreich ist es gegangen, also wird es bei uns auch gehen. Den französischen Kapitalmarkt mit dem unfrigen gleichzustellen, setzt eine derartige Verkennung der grundverschiedenen Verhältnisse beider Länder voraus, daß man über diesen Vergleich im Grunde gar nicht diskutieren kann. Wird jetzt in Deutschland der Zufluß an mobilem Kapital zur Industrie gehemmt, so muß unbedingt die Expansion unfres gesamten Handels und unfres gesamten Industrie zurückgedämmt werden, nicht etwa nur die Ausdehnung der Aktienunternehmungen. Darunter würden die weitesten Kreise unfres Volkes auf schwerste leiden, nicht zuletzt unsere Arbeiter. Denn wer will sie aufnehmen, wenn die Industrie es nicht weiter in dem bisherigen, ständig wachsenden Umfange tun kann? Nach den bisherigen Erfahrungen wird die Landwirtschaft damit weder einen Versuch machen wollen, noch machen können, und nach den bisherigen Erfahrungen werden unsere Arbeiter auch mit dem zufrieden sein, was ihnen die Landwirtschaft zu bieten in der Lage ist.

Geh. Kommerzienrat J a c o b -Berlin, Vorsitzender des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller:

Es ist verkehrt anzunehmen, daß in erster Linie die Großen bedroht sind, nein, in erster Linie haben den Schaden eines Fortschreitens dieser industriellen und handelsfeindlichen Politik gerade die kleinen Leute zu spüren. Geloben wir uns heute und an dieser Stelle, alles zu tun, damit dieser Tag mehr sein wird als eine leere Demonstration, damit dieser Ort die Geburtsstätte werde für die Politisierung des Bürgertums für die Mobilmachung aller gewerblichen Stände und Berufe, damit ein Damm errichtet werde gegen das Fortdauern einer einseitigen Interessenpolitik, damit die Bahn freigemacht werde für die Entfaltung der in Handel und Industrie noch schlummernden Energien, damit Handel und Gewerbe, die sich den Weltmarkt erobert haben, endlich auch im eigenen Hause die Stellung sich erobern, auf die sie Anspruch haben, und die zu erringen sie nicht nur sich selbst, sondern auch dem Vaterlande schuldig sind. In diesem Zeichen werden und müssen wir stehen!

H. Richt junior, Vorsitzender des Zentralausschusses vereinigter Innungs-Verbände, Berlin:

Im Kampfe um die Wohlfahrt unfres Vaterlandes treten wir freudig in Ihre Reihen, wir stehen dabei auf dem festgestellten, in den Kämpfen der letzten Jahrzehnte erprobten Untergrunde unfres Organisation, unfres Innung, Arbeitgeber- und sonstigen gewerblichen Verbände, deren Mitgliederzahl zu unfres Freude bereits 300 000 überschritten hat und die wir geschaffen haben zur Abwehr unberechtigter Forderungen. Mit diesen unfren Organisationen stellen wir uns zu Ihrer Verfügung. Director R t m a n n, Ludwigshafen:

Wenn die in dem Gesehtwurf zum Ausbruch kommenden, kaum noch in Worte zu kleidenden Tendenzen die Oberhand gewinnen, so wird es mit dem machtvollem Aufstehen des deutschen Handels und der deutschen Industrie, durch das wir uns die Achtung der ganzen Welt erworben haben, zu Ende gehen. Lange genug haben sich Handel und Industrie die Knebelungs- und Auspressungsversuche gefallen lassen; das Maß ist voll.

Emil D. F e l d b e r g -Hamburg, Vorsitzender des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche:

Die wachsende Erkenntnis von den Gefahren dieser einseitigen Interessenpolitik hat dazu geführt, daß gerade in den Kreisen des kaufmännischen Mittelstandes ein Unwille und eine Erbitterung sich geltend macht, die heute ihren Höhepunkt erreicht hat. Und so hat denn auch der von den Einladern der heutigen Versammlung ausgehende Appell zum Zusammenschluß wohl nirgend eine so volltönende Resonanz gefunden, wie gerade in den Kreisen des kleineren und mittleren Kaufmannstandes. Wie der Bund der Landwirte werden wir uns organisieren müssen. Nur in einem Punkte werden wir dem von der Landwirtschaft gegebenen Beispiele nicht folgen können. Wie dieser neue Bund keine Kampfes- sondern nur eine Abwehrorganisation sein soll, so wollen wir auch keine einseitigen Begünstigungen erstreben, auch keine Sonderprivilegien für uns zu erreichen suchen, sondern unsere Bestrebungen auf die Wiederherstellung des bereits verlorenen gegangenen Gleichgewichts unter den einzelnen Gruppen der vaterländischen Volkswirtschaft in ihrer Stellung zur Gesetzgebung und Verwaltung richten und unsere besondern Berufsinteressen im Einklang mit den Interessen des Staatsganzen zur Geltung bringen. Diesem großen Ziele wollen wir unsere ganze Kraft widmen!

E i s n e r, Direktor des Vereins junger Kaufleute in Berlin:

Die Schädigung der Arbeitgeber bedroht auch die Existenz der Angestellten, und wir erheben laut unsere Stimme zum Protest.

Der zweite Teil der einstimmig zur Annahme gelangten Resolution lautet:

Die aus Anlaß der Beratungen der Finanzkommission von neuem gemachten bitteren Erfahrungen haben bei den Versammelten die einstimmige Ueberzeugung wachgerufen, daß Handel, Industrie und Gewerbe nur durch einen dauernden, fest organisierten Zusammenschluß ihre berechtigten Interessen gegen Schädigungen und Vergewaltigungen zu schützen vermögen. Zur Herbeiführung dieses Zusammenschlusses begründen hienit die Anwesenden, soweit sie kaufmännisch, gewerblich oder industriell tätig sind, den Verein Hanfa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie, dessen Zweck es sein soll, im gemeinsamen Interesse dieser Stände alle gegen dieselben gerichteten Angriffe und Schädigungen abzuwehren, ferner positive zum Schutze dieser Stände dienende Vorschläge zu machen und auf Ausgleichung von Gegensätzen in den eigenen Reihen hinzuwirken.

Demgemäß soll der Verein auch die Aufgabe haben, bei der Vorbereitung von Wahlen zum Reichstage und zu den Einzelkandlagen für die Wahl solcher Kandidaten einzutreten, die jeder Schädigung und jeder einseitigen Belastung von Handel, Industrie und Gewerbe entgegen zu treten entschlossen sind; in erster Linie soll hierbei für die Wahl von Kandidaten aus den eigenen Reihen dieser Stände eingetreten werden. Die Versammelten ermächtigen das Präsidium der heutigen Versammlung oder eine von diesen zu erwählende Kommission, alsbald alle Schritte vorzunehmen, welche zu sofortiger Betätigung des Vereins erforderlich erscheinen. Insbesondere soll das Präsidium ermächtigt sein, die Satzungen festzusetzen, einen Gesamtausschuß, in welchem auch Delegierte von Vereinen und Verbänden Platz finden sollen, und aus der Mitte desselben einen geschäftsführenden Ausschuß zu bilden.

Im Reichstag hat am Mittwoch der Reichskanzler in längerer Rede seine und der Regierung Stellung zur Reichsfinanzreform und den Vorschlägen der Mehrheit klargelegt. In einem persönlichen Wort am Schluß spricht er über die Rücktrittsgedanken, die ihm schon längere Zeit angehaftet werden. Er sagt, er würde so lange bleiben, wie er glaube nützlich wirken zu können. Staatssekretär Sydow zerpflückt darauf das Steuerbouquet der Mehrheit, spricht von einer instintiven Abneigung gegen die Börse, durch deren weitere Belastung und Belästigung das wirtschaftliche Leben getroffen werde. Bei der Erbschaftsteuer treffe die Hauptlast nicht das flache Land, denn in Preußen sei der Wert des Grundvermögens in den Städten auf 21 Milliarden und auf dem Lande auf 13 Milliarden geschätzt, zudem genieße der ländliche Grundbesitz bei der in Aussicht genommenen Erbschaftsteuer besondere Vorteile.

Der Kaiser ist zur Begegnung mit dem russischen Kaiser zu Schiff nach den finnischen Gewässern abgereist. In England machen die Radikalen über den bevorstehenden Besuch des Zaren viel Lärm; es sollen ihn wohl nicht viel Leute zu sehen bekommen.

Ein Erdbeben hat in Süd-Frankreich, in der Umgebung der Stadt Niz mehrere Ortschaften zerstört und 60 Personen getötet.

Lokales und Provinzielles.

*** Neunkirchen.** Unsere Hauptstraße vom Kreuzungspunkt der Frankfurterstraße talabwärts bis unterhalb Struthütten an der rheinischen Grenze ist Eigentum der beiden Gemeinden Neunkirchen und Struthütten. Die Unterhaltung geschieht durch die Kreisstraßenverwaltung, doch gibt jede Gemeinde hierzu einen Beitrag. Es ist sehr auffallend, daß niemals der Versuch gemacht worden ist, diesen Straßenteil, der durchgehenden Verkehr dient und der das Verbindungsstück bildet zwischen zwei Provinzialstraßen, der rheinischen und der westfälischen, der Provinzialstraßenverwaltung abzutreten. Die Straße war immer das Schmerzenskind der beiden Gemeinden, sie scheint es auch bleiben zu sollen. Durch Neunkirchen soll sie jetzt eine neue Decke erhalten; der Kleinschlag liegt schon viele Wochen lang in Haufen vor den Gärten und Häusern; wir hören, daß die Dampfwalzen durch die Ueberflutung im Februar stark in Anspruch genommen seien. Da die Straße in ihrem oberen Teile sehr zerfahren ist, so leiden die Anwohner entsetzlich unter der Staubplage, die der rege Automobilverkehr hervorruft. Die Provinzialstraßenverwaltung hat den Teil der Freiregierungsstraße, welcher an die notleidende Kölnerstraße anschließt, pflastern lassen, ebenso auf der anderen Seite die rheinische Provinzialstraßenverwaltung die Straße durch Herdorf. Wir fügen nun mit unserem Kommunalblatt mitten zwischen den beiden feingepflasterten Provinzialstraßen. Wer hilft uns zu einem erträglichen Dasein? Wir haben gelesen, daß der Kreistag dem Königl. Landrat in Siegen die Kosten für ein Automobil bewilligt hat und erwarten nichts fehnlicher, als daß die Spitze der Kreisverwaltung dieses Gefährts recht oft nach dem Freiregierungslande lenken möchte. Im allgemeinen sehen wir zwar nicht gerne Autos, aber das Landrätsliche macht in diesem Falle eine Ausnahme.

Der Neunkirchner Kriegerverein hatte am Sonntag eine außerordentliche Hauptversammlung, die zahlreich besucht war. Den Bericht über den Verbandstag in Neunkirchen erstattete Kamerad Gustav Zöllner. Im Weiteren beschäftigte sich die Versammlung hauptsächlich mit dem bekannten Plane des Scheibenschießens. Hierfür wurde eine einmalige Ausgabe von nicht über 300 M. zur Anschaffung von Gewehren u. s. w. bewilligt, welcher Betrag indessen wohl nicht aus der Kasse entnommen zu werden braucht, da der Vorstand glaubt, das Geld anderweitig zu beschaffen, wie überhaupt das Scheibenschießen so geführt werden soll, daß es die Kasse nicht belastet. Ueber das Schießen in den Kriegervereinen, das noch neu ist und darum hier und da auf einigen Widerspruch stoßen mag, verbreitet sich in der „Parole“, der amtlichen Zeitung des Deutschen Kriegerbundes, ein alter Kamerad in trefflichen Worten. Er sagt u. a. folgendes:

„Jeder Soldat weiß, daß im Kriege jede Armee die feindliche zu vernichten bestrebt ist; erst als die französische Armee in den großen Schlachten der ersten Augusttage bis nach Wionville und Mars la Tour hin völlig niedergeworfen war, lag der Weg nach Paris frei. Nun aber ist die Vernichtung des Gegners nur in Schlachten möglich, und diese entscheidet keineswegs allein die geistvolle und sichere Führung der hohen und höchsten Führer, sondern auch die Kunstfertigkeit des Schützen. Nur Verluste bringen die feindlichen Reihen ins Wanken, denn sie setzen nicht nur die Körperkraft, sondern mehr noch die sittliche Kraft des Feindes herab und erhöhen sie beim Sieger bis zu einer Kampfesmut und Freudigkeit, der niemand widerstehen kann. Darum ist das Schießen von ungeheurer Wichtigkeit, und heute, wo die Entscheidung einer Schlacht in der Regel schon im Fernkampf, das ist im Feuerkampf, liegt, kann kaum ein Zweifel darüber sein, daß der Sieg bei der Armee ausfindet, die bei der unerlässlichen sittlichen Stärke auch eine gleichwertige Schießfertigkeit besitzt. Wie steht das nun bei uns?

Unabweislich schießt unsere Infanterie gut, auch bei unserer Kavallerie sind erfreuliche Fortschritte nicht zu verkennen, aber wir dürfen nicht vergessen, daß ein Regiment im Felde ganz anders aussieht als im Frieden, denn der Etat ist für

die Kompanie um rund 100 Mann erhöht, und infolge von Abgaben an allerlei Formationen verringert sich der Stand an aktiven Mannschaften so bedeutend, daß mehr als die Hälfte der Feldarmee aus Mannschaften des Beurlaubtenlandes besteht, die naturgemäß nicht in der während ihrer Dienstzeit erlangten Schießfertigkeit stehen geblieben, sondern mangels jeglicher Übung zurückgegangen sind. Klingt da nicht angelehnt der hohen Bedeutung und des unendlichen Wertes einer guten Schießleistung den Kriegervereinen das Wort „Neb Aug und Hand fürs Vaterland“ ganz besonders stark entgegen, und liegt nicht in ihr die Aufforderung, frisch und unverzagt mit voller Kraft ans Werk zu gehen?“

Das Schießen soll keineswegs lediglich ein Vergnügen oder ein Sport sein, sondern sein Hauptzweck ist die Erhaltung und Förderung der Schießfertigkeit. Wie wir hören, beabsichtigt auch der Kriegerverein Struthütten, das Schießen zu pflegen.

Am 25. Juni läuft die Frist für die Einreichung der Ermäßigungsanträge bei der Steuerbehörde ab. Die Steuer wird ermäßigt bei 2 Kindern oder unterhaltungsbedürftigen Personen um eine Stufe, bei 3—4 Kindern um 2 Stufen, bei 5—6 Kindern um 3 Stufen, bei 7—8 Kindern um 4 Stufen und bei 9—10 Kindern um 5 Stufen, bei einem Einkommen bis zu M. 6500. Bei höherem Einkommen bis zu M. 9500, beginnt vorstehende Ermäßigung erst bei 3 Kindern.

Am Donnerstag Nachmittag entstand in der Struth, in der Nähe der Grube Große Burg, ein Waldbrand. Das Feuer konnte nach ca. einer Stunde gelöscht werden.

*** Salchendorf.** Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung den Bau einer neuen zweiklassigen Schule, deren weiterer Ausbau nach dem Plane vorgesehen wird. An der hiesigen Volksschule sind zur Zeit 5 Lehrkräfte tätig, eine sechste Lehrkraft wird demnächst erforderlich sein. Die zunehmende Bevölkerung des Ortes stellt neue Aufgaben an die Selbstverwaltung, doch, wo viel Jugend ist, da ist auch viel Zukunft.

Frau Heine wird mit dem 1. Juli nach 46jähriger Tätigkeit als Hebamme in den Stand der Ruhe treten. Wir wünschen der alten lieben Dame, die einer so großen Zahl Frauen in schwerer Stunde beigegeben und dem Klapperstorch so wertvolle Dienste geleistet hat, einen schönen Lebensabend.

Altenfeelbach. Bei der am 14. Juni getätigten Wiesenworfwahl wurde Herr Richard Kunze gewählt. Die Fortbildungsschule macht am Sonntag und Montag einen Ausflug nach Frankfurt und Wiesbaden.

Gilsbach. Zum Bau der Wasserleitung hatten folgende Reflectanten eingereicht: Thomas Haiger M. 17418.—, Fünfsinn u. Durth Salchendorf M. 17889.—, Schöllchen-Burbach M. 18641.—, Wetter-Niederschelden M. 19555.—, Stähler-Niederschelden M. 19884.— Der Zuschlag wurde Durth und Fünfsinn erteilt.

Herdorf. In diesem Jahre beträgt das Staatssteuerfoll in der Bürgermeisterei Daaden 61 000 M., davon entfallen auf Herdorf 34 000 M. und infolgedessen M. 15 000 Abgaben an Bürgermeisterei, Kreis und Provinz. Da Herdorf in der Bürgermeistereiversammlung auch nicht annähernd eine Vertretung hat, die der Zahl nach seiner Steuerkraft entspricht, so fallen die Beschlüsse, z. B. über Wegebau meist im Sinne der „Agrarier“ aus. Alle Bemühungen, eine eigene Bürgermeisterei zu bekommen, sind bis jetzt vergeblich gewesen. Der Ort ist auch etwas weit von Coblenz weg und am Ende vom Dorf wohnen in der Regel die ärmsten Leute.

Die Gemeinde Herdorf fügt sich den höheren Forderungen der Waldbesitzer und bezahlt für je 1 Anteil 300 M., wodurch der ganze genossenschaftliche Waldbesitz zum Preise von M. 26100 in den Besitz der Gemeinde übergeht.

Demnächst findet hier das Bezirkswettturnen statt, zu dem der Turnverein große Vorbereitungen trifft. Der Schützenverein feiert mit dem Gesangverein zusammen sein Fest unterhalb des Ortes, sodaß es also an Volksfesten nicht mangelt.

*** Wilden.** Herr Lehrer Nagel tritt nach 34jähriger Tätigkeit in hiesiger Gemeinde mit dem 1. Juli in den Ruhestand und zieht nach Siegen. Die besten Wünsche folgen ihm seitens

der Gemeinde und Aller, die ihn kennen. Das Leben hat ihm manches Schwere gebracht; vor einer Woche starb sein Sohn, der Lehrer Nagel, im Alter von 27 Jahren.

Auf dem Verbandstage der Kriegervereine des Kreises Altenkirchen in Alsdorf wurde Herr Ferdinand Weber-Herdorf zum Abgeordneten für den Bundestag in Eisenach gewählt.

*** Heddorf.** Am Montag fand im Breidenbacher Hof der 34. Rheinische Provinzial-Verbandstag des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Zünfte statt; das Stiftungsfest der Zwangs-Zinnung des Kreises Altenkirchen war am Sonntag Abend der Tagung vorausgegangen. Die Herren Barbier gingen in 5 1/2 stündiger Beratung gegen allerhand Auswüchse im Gewerbe haarlos vor, u. a. soll angestrebt werden, daß nur der Barbier ein Beden ausüben darf, welcher die Meisterprüfung gemacht hat. Gegen den Friseur Gaby mit seinem „Es ist erreicht“ und der Anwendung tauflicher Bilder auf seinen Reklamen soll ebenfalls Front gemacht werden. Die amerikanischen Rasterapparate sollen im Interesse des heimischen Friseurgewerbes 10 M. Steuer tragen. Zum Schluß, als zum Festessen beblafen wurde, stellte sich wieder eine gemüthlichere Stimmung ein.

Die Weichensteller 1. Klasse sollen in Zukunft Unter-Bahn-Assistenten genannt werden. 100 M. Gehaltserhöhung würde den Leuten lieber sein.

Offhausen. Am Frohnleichnamsfeste verbrannte während der Prozession in dem Offhauser-Sacramentshäuschen der ganze Schmutz. Das Feuer brach aus, indem ein Windstoß die Flamme einer Kerze gegen den Vorhang des Tabernakels schlug.

Bei dem in Eisfeld am Sonntag und Montag stattgefundenen Gesangwettbewerb erzielten unsere Gesangsvereine folgende Preise: In der 1. Klasse 5. Preis Liebertal-Verband; in der 2. Klasse 3. Preis M.-G.-V. Oberdresfendorf, 5. Preis Cecilia Herdorf und 3. Ehrenpreis. 8. Preis Eintracht Burbach, in der 4. Klasse 2. Preis Eintracht Altenfeelbach und 3. Ehrenpreis, 4. Preis Eintracht Holschhausen und 1. Ehrenpreis, 5. Preis M.-G.-V. Struthütten und 4. Ehrenpreis. (Der Gesangsverein Eintracht machte bei seiner Rückkehr einen Zug mit Musik durch Neunkirchen u. Altenfeelbach und wurde in dem festlich geschmückten Heimatort sehr freundlich willkommen geheißen.)

Siegen. Der „Confessionär“ teilt mit: Herr Arthur Wildau, Siegen, Inhaber der altrenommierten Firma A. Fraentel Nachf. Siegen i. W., wie uns mitgeteilt wird, sein in allererster Lage am Markt befindliches Geschäftshaus an eine auswärtige Firma verkauft haben und beabsichtigen, sich an einem großstädtischen Unternehmen zu beteiligen.

Der Kraftwagenverkehr zwischen Siegen und Freudenberg ist so lebhaft in Anspruch genommen, daß der zweite Wagen eingefstellt wurde.

Eingesandt.

Altenfeelbach. Im vorigen Jahre befand sich ein Eingekand in der Hellsch. Ztg., worin unsere Straßenverhältnisse etwas gekennzeichnet wurden. Diefem Uebelstande ist bis dahin noch nicht abgeholfen worden. Diefelben nochmals zu erwähnen, ist nicht notwendig, doch wird die Gemeindevertretung höflich gebeten, in aller Kürze der Sache abzuhelfen, oder wir müssen uns an eine höhere Behörde wenden. Mehrere Bürger.

Todesanzeigen. Wwe. Peter Wollenweber, Amalie geb. Sievert, Siegen, 81 J. — Frau Wilhelmine Jüngst geb. Goldschmidt, Siegen, 52 J. — Wwe. Wilh. Weber, Karoline geb. Ziehl, Dahlbruch, 72 J. — Robert Rosenkranz, Siegen, 26 J. — Frau Henriette Biege geb. Klein, Dillenburg, 48 J. — Amtsgerichtsrat Christian Martin Klein, Hachenburg 47 J. — Veteran Friedrich Wilhelm Heide, Heddorf, 63 J. — Rgl. Regimentsarzt Dr. Johann Müller, Brühlhof, — Frau Adolf Hegemeister a. D. Johann Müller, Brühlhof, — Kaufmann H. J. Beder, Kola geb. Bees, Siegen, 29 J. — Kaufmann H. J. Gillingen, Niederschelden, 68 J. — Frau Carl Roth, Hedwig geb. Roth, Eisfeld, 39 J. — Lehrer Wilh. Nagel, Wilden, 27 J. —

Hierzu eine Beilage.

Auf der Rückseite

der Duten von

Dr. Oetkers

Vanillin-Zucker

finden Sie ein vorzügliches Rezept für

Vanille-Creme

Zum Backen nur das echte Dr. Oetkers Backpulver.



„Ferramat“

ist der Name der seit 45 Jahren sich millionenfach glänzend bewährten Dr. Stockmanns Eisenpillen, überraschende Erfolge bei großen Blutverlusten, bei Bleichsucht, Blutarmut. Schachtel M. 1.50. Aerztlich empfohlen und verordnet.

Eisen 0,085 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g. Zu beziehen durch die Adlerapotheke, Reichenbach i. Vgl.

Schuh-Versand

prima Herren- u. Damenstiefel zu billigsten Preisen!

Ich garantiere für beste Verarbeitung sowie Lederkappen und Brandsohlen. Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

Herrenstiefel

Boxleder	Größen 40-46	Mk. 6.75
la	„	7.75
Chevreaux	„	8.75

Damenstiefel

Boxleder	Größen 36-42	Mk. 6.25
la	„	7.25
Chevreaux	„	8.25

Bei Bestellungen Nummern oder Fußlänge angeben. Umtausch gestattet. Versand per Nachnahme.

Kölner Schuhwarenhaus
Betzdorf.

Blumenkohl, Wirsing, Dicke Bohnen, junge Erbsen und Möhren, Gurken und Salat
empfiehlt billigt **Albert Schmidt.**

Ziehung 9. Juli.

Briesener 1
Pferde-Lose à Mark

11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pf.
120000 Lose, 1870 Gew., Gesamtw. M.

50000

1. Hauptgewinn:

Equipage mit 4 Pferden

2. Hauptgewinn:

Equipage mit 2 Pferden

3. Hauptgewinn:

Equipage mit 1 Pferd

Ferner 48 Ralt- u. Wagenpferde im Gesamtwert von M.

41000

Lose zu haben bei Kgl. Lotterie-Einnahmern und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. Generell-Beitrag: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterio-Einnahmer (i. a. b. H. Berlin, Monbijouplatz 2.

Rechnungsformulare

zu haben bei **H. Braun**

Hellerthaler Schützen-gesellschaft

e. V.

Sonntag den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr

Eröffnungsschießen und Beginn des großen Preisschießens

auf allen Ständen.

Zur Musikkleitung ist der **Neunkirchner Musikverein** engagiert.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr
Neunkirchen.

Sonntag den 19. Juni

abends 7 1/2 Uhr

Übung

der Abt. I, II u. III.

Der Oberbrandmeister.

Einladung.

Der

Burbacher Ge-

flügelzucht- u.

Gierfchverein

hält am **Sonntag den 20. ds. Mts.**

Nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn

Louis Dörner in Gilsbach seine

die monatliche Versammlung ab, wo

zu alle Mitglieder eingeladen werden.

Nachmittags werden freundschaftlich eingeladen.

Tagesordnung:

Besprechung über Rüfenauzucht

u. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Kostenanschläge

für Maurermeister

zu haben bei **H. Braun.**

Westerwaldklub

Abt. Neunkirchen im Freien Grunde.

Samstag den 19. Juni abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthof Thielmann.

Tagesordnung:

Wahl eines Vertreters zur Jahres-

Versammlung des Verbandes in

Altenkirchen.

Der Vorstand.

Frische

Zitronen, Apfel-

finen u. Kirschen

empfiehlt

Albert Schmidt.

Unserem lieben Freunde

Emil Weber

und seiner lieben Braut

Lina Munker zu ihrer Ver-

lobung die Herzlichsten

Glück- und Segenswünsche.

Seine Kollegen

P. J., A. K., E. D., H. Sch.

Spiritus-Ergin-

Motor

4 HP, fahrbar, noch gut erhalten,

wegen Betriebsvergrößerung, eben-

so eine

Stiften-Dreschmaschine

mit Reinigung

preiswert zu verkaufen.

Näheres bei

Gustav Enseroth,

Eibach, Dillkreis.

Eine Wohnung

von 4-5 Zimmer per 1. Juli oder

später zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Streichfertige Oelfarben,

in allen Farben zu 80 J per

Pfd. in garantiert Ia. doppelt

gekochtem Leinölfräns ange-

rührt, sowie alle

Anstreicherartikel,

Pinself, Lacke, Fußbodenlacke,

Fußboden-Hartrockenöl, in 5

Stunden hart, empfiehlt

Drogerie Willy Brühl

Herdorf.

Wagen, Gewichte u. Maße

in allen Sorten vorrätig.

Ernst Ströhm

Nichungsamt, Bahnhofstr. 32.

Erhalte für Samstag

Neue Kartoffeln u.

Matjes-Heringe.

Alb. Schmidt.

In der neuen Aufbereitung zu

Lohmannsfeld finden

6-8 junge Arbeiter

zum 1. Juli dauernde Beschäftigung.

Meldungen nimmt entgegen

Waldmeister Kirschner.

Einige

Schlosser, Schmiede u.

Lehrlinge

werden gesucht

H. Fischer.

Kaufe einige fräftige, guterhaltene,

einspännige

Kastenwagen.

Angebote mit Preisangabe an

Albert Widenbender

Siegen.

Taschensfahrpläne

zu haben bei

H. Braun.

Am Sonntag den 20. Juni und Montag den 21. Juni
begeht der

Gesangverein „Hibernia“ in Struthütten

die Feier seines 10jährigen Stiftungs-Festes

in dem zu diesem Zwecke errichteten Festzelt oberhalb Struthütten.

Fest-Programm:

Sonntag den 20. Juni nachmittags 1 1/2 Uhr Empfang der am Feste teilnehmenden Vereine, 2 Uhr Festzug durch den Ort zum Festplatz, dortselbst Ueberreichung einer Fahnenkranz durch die Ehren Damen und Festrede. Hierauf: gemeinschaftliches Kaffeetrinken, sodann

KONZERT

nach folgendem

PROGRAMM:

Jubiläumsfestmarsch v. Silwedel. Konzert-Polka für zwei Trompeten v. Silwedel.
„Hibernia“ Struthütten, Begrüßungslied. „Liedertanz“ Hoffmann, „Frühling“ v. Bungen.
M.-G.-B. Zeppenfeld, „Mein Heimatland“ v. F. Abt. „Säcilia“ Herdorf, „Bonnenleben am Rhein“
Original-Quartett v. A. Wittig. J. R. Apfänger.
„Borussia“ Weitefeld, „Heimatlänge“ v. J. Wengert.
„Liedertanz“ Neunkirchen, „Altes Ständchen“ v. Girsch. „Eintracht“ Altenfeelbach, „Lacht laut, des Frühlings
Auf hoher See v. Gottlöber. „Sonnenchein“
M.-G.-B. Struthütten, „Treue Liebe“ v. Fr. Oser. M.-G.-B. Eiserfeld, „O du süßes, liebes Schachert“
M.-G.-B. Sassenroth, „Heimatrofen“ v. A. Opladen. v. J. Gersdorff

Montag den 21. Juni, von nachmittags 4 Uhr an

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des Krankenhausbaues im Untergrund.

Eintrittsgeld: Das Eintrittsgeld beträgt am ersten Tage 1 Mark, für Nichtkäufer 50 Pf., Damen frei, zum Wohltätigkeitskonzert am Montag Nachmittag allgemein 50 Pf., ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen.

Die Musik wird ausgeführt vom Herdorfer Musikverein, unter Leitung des Herrn Jos. Helmert. Die Festwirtschaft ist Herrn Karl Koch übertragen worden.

Freunde des Gesanges und geselligen Vergnügens ladet zur Teilnahme ergebenst ein

Der Vorstand des Gesangvereins Hibernia.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung halte ich mich zur Verabreichung von Speisen und Getränken deren beste und preiswerte Beschaffenheit meine Sorge bildet, empfohlen.

Hochachtung!

Karl Koch.

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Zahlen beweisen! Während der Mehr-Ausstoss pro April d. Js. gegen den gleichen Monat des Vorjahres schon **228,10 hl** betrug, erfuhr unser Bierabsatz im verflossenen Monat, trotz der schlechten Konjunktur gegen Mai 1908 sogar eine weitere Steigerung von

637,24 hl

wovon auf die Brauerei-Abteilung Wissen 404,71 hl und auf die Brauerei-Abteilung Geisingen 232,53 hl entfallen. **Keine Konkurrenz-Brauerei** ist in der Lage, eine solche Steigerung auch nur annähernd prozentualiter nachzuweisen.

Wissen-Sieg, den 1. Juni 1909.

Sieg-Rheinische Brauerei m. b. H.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und selbstbewährt, bleibt in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Henkels

Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einseifen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeräth und Holzgeräten, zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Melkkanne u. Melkgeräthschaften unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**



Mein in Neunkirchen gelegenes, bisher von meinem verstorbenen Bruder Otto Petri bewohntes

Wohnhaus

17 Zimmer mit Manfard und 6 Kellerräumen beabsichtige ich per 15. Juli oder 1. August geteilt oder ungeteilt zu vermieten

Wiederstein.

L. W. Petri.

Prima Winterschinken, Roll- u. Nuss-Schinken empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

Carl Specht

Messgerei mit elektrischem Betrieb. Neunkirchen.



Zauchepumpen, Wasserpumpen

etc. in reicher Auswahl und in bekannter erstf. Ausführung.

Preisliste frei.

Herborner Pumpenfabrik

L. H. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, 26. Nassau.)

Wiederverkäufer gesucht.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme, welche uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohns

Willi,

entgegen gebracht wurden, sagen wir hiermit Allen unsern aufrichtigen Dank.

Heinr. Bläcker u. Frau.

Neunkirchen, d. 18. Juni 1909.

Halte mich den geehrten Bewohnern von Altenfeelbach und Umgebung in allen

zahntechnischen Arbeiten

bestens empfohlen.

Zahn-Atelier Ad. Sauer

Dentist, Altenfeelbach.

Behandlung von Mitgliedern sämtlicher Krankenkassen.

Montags, Mittwochs u. Freitags

Nachm. Sprechstunden in Herdorf.

Grundstücksverkauf.

Dienstag, den 29. Juni Nachmittag 4 Uhr anfangend werde ich in der Wirtschaft Wenzel zu Neunkirchen nachstehende der Nachlassmasse des Holzhändlers Karl Lang 1. zu Neunkirchen gehörige Grundstücke und Waldanteile öffentlich zum Verkauf aussetzen.

1. Gemeinde Neunkirchen:

Flur II. Nr. 1391/510 Wiese, Wildengarten groß 7,31 ar
" II. " 550 " " " 1,35 "
" II. " 528/1 " " " 1,19 "
" II. " 529/2 " " " 6,70 "
" II. " 1679/0,523 " " " 0,31 "
" II. " 1610/519 Hofraum " " " 0,23 "
" II. " 1333/519 " " " " "

nebst Holzschneide- mühle mit Maschinen- und Kesselhaus groß 13,50 Die ganzen Grundstücke gehören zum Hofraum und haben eine Größe von zusammen 30,59 ar. Sie liegen anschließend an den Bahnhof der Freien-Städter Eisenbahn. Auch ist eine ziemlich starke Wasserkraft vorhanden.

Ferner 32 Rute der Grube Salzquelle, sowie 131 Anteile Harteborn's Wald.

2. Gemeinde Salzhendorf:

154 Acher Hintermark's-Hochwald, 80 Acher Alquadens-Hochwald.

3. Gemeinde Zeppenfeld:

1/2 Anteil an Flur III. Nr. 7, Mühlenwald groß 7 ha 37 ar 95 qm. Derselbe liegt ganz in der Nähe des Dorfes und ist ein 25jähriger Eichenbestand vorhanden.

Ferner 3 Rute der Grube Aurora, 3 Rute der Grube Leonore.

4. Gemeinde Wiederstein:

1/2 Anteil an Flur III. Nr. 16, Querbachswald groß 11 ha 60 ar 93 qm. Derselbe liegt circa 30 Minuten vom Dorfe entfernt und hat noch einen Buchenbestand von circa 600 fm, sowie Eichen und Buchenbestand. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Der Unterzeichnete ist bereit, Reflektanten die Grundstücke vorzuzeigen. Salzhendorf, den 10. Juni 1909.

Heinze

Nachlasspfleger u. beid. Auktionator.

Grösste Auswahl

in

Blousen und
Costümröcken,
Knaben-Blousen

in allen Grössen
und Preislagen.

Waschstoffen,
Wollmousselines,
Cattunen u. Satins,
Zephirs u.
weissen Batisten.

Reizende Neuheiten.

Herren- u. Knabenstrohüte

totaler Ausverkauf.

Kaufhaus Wenzel.

Anerkannt stets die billigsten Preise.



Institut für operative Zahn-technik und künstlichen Zahnersatz.

Behandlung von Zahnkranken sorgfältigst und schonend. Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern. (Praxis besteht seit 1905.)

Carl Strott, Dentist

Neunkirchen

Cölnerstrasse 275,

nahe der Apotheke.

Flechtenkranke.

Gebe kostenlos ein Mittel an welches schon Hunderte Flechtenkranke geheilt hat.

F. Engelbert

Süchenbach i. W.

Quittungsbücher

zu haben bei

G. Braun.

Reinhard Oerter

Holz- u. Horn-Drechserei mit electr. Betrieb. Neunkirchen Kölnerstr. empfiehlt sich in sämtlichen Arbeiten des Drechslergewerbes.

Siegen

Markt
21

Ich habe mein

Haus verkauft.

Siegen

Markt
21

Mein gesamtes grosses Warenlager, nur beste und solideste Qualitäten, wie solche während des 39jährigen Bestehens meiner Firma zu führen gewohnt bin, sollen einschliesslich der durch die Konjunktur bedingten Herbstabschlüsse so rasch als möglich

Total ausverkauft werden.

Zur Umzeichnung der Warenbestände bleiben meine Verkaufsräume vom 15. bis 17. Juni geschlossen. Die Preise für Saison-Artikel sind, um eine sofortige Total-Räumung zu erzielen, unabhängig vom Selbstkostenpreis aussergewöhnlich reduziert.

Ich räume: 15600 Meter

Sommerwaschstoffe

Musseline, Kattun, Batist, Organdy, Zephir, Rips, Wollmusseline, Kleiderleinen, Tennis, Kleidersiamosen.

Ich räume: 1240 Meter

helle Kleiderstoffe

uni Stoffe, Voiles, Alpaccas, Mohairs, helle Streifen, Blumenflanelle, engl. Flanelle, Sommerschotten.

Ich räume: 925 Stück

Sommer-Blusen

in weiss Batist, Musseline, Alpacca, Rips, Zephir, Leinen, Hausblusen, Satinblusen, Spitzenblusen, Knabenblusen.

Ich räume: 528 Stück

Sommer-Confektion

helle Paletots, engl. Paletots, Staubmäntel, Kleider, Kostüm-Röcke, Voile-Röcke, Rips-Röcke, Backfisch-Paletots.

Ich räume: 1735 Stück

Herren-Anzüge

und Lüster-, Loden-, Wasch-, Sport-Joppen, Waschloden, Sommerhosen, Turnerhosen, helle Westen.

Ich räume: 5982 Stück

Damenwäsche,

Waschröcke, Stickereiöcke, Trikotagen.

Ich räume:

grosse Posten

Tischwäsche, Bettwäsche, Spitzen, Stickereien, Besätze, Strohhüte, Mützen, Gürtel, Handschuhe, Krawatten etc.

Die **Ausverkaufspreise** sind neben den früheren Preisen in deutlichen blauen Zahlen vermerkt.

Der **Total-Ausverkauf** beginnt am **18. Juni** Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Wegen des grossen Andrangs empfiehlt sich der Einkauf schon in den Vormittagsstunden.

Aufsehen erregen
werden meine

**außergewöhnlich
billigen
Preise.**

FRAENKEL

Nachf.

Durch Sturm und Wetter.

Roman von C. Meerfeld.

(Nachdruck verboten.)

9)

In getreuer Befolgung der vom Arzte erteilten Vorschriften sprach Herr von Below nicht viel mit seinem jungen Schützling. Er beruhigte ihn nur über die Natur seiner Verletzungen und sagte ihm, daß dieselben zwar ziemlich schwer, aber keineswegs lebensgefährlich seien und daß die beste Aussicht auf seine volle Wiederherstellung zum neuingeschränkten Gebrauch des verwundeten Armes vorhanden sei, sofern er sich nur recht ruhig verhielte und dadurch einer Eiterung oder Verschiebung des Verbandes vorbeugen wisse.

Als Leo ihm mit Tränen in den Augen für seine große Güte danken wollte, wehrte er kurz und energisch ab und sagte:

„Was ich da für Sie tue, ist einfach Menschenpflicht, und es lohnt sich nicht, viel Aufhebens davon zu machen. Jeder andere an meiner Stelle würde genau so handeln, und es wäre mir am liebsten, wenn gar nicht weiter darüber gesprochen würde. Haben Sie aber vielleicht noch irgend einen andern Wunsch auf dem Herzen? Wünschen Sie, daß Ihre Angehörigen in schonender Weise von dem Vorgefallenen und von Ihrem gegenwärtigen Aufenthalt benachrichtigt werden?“

Leo schüttelte traurig den Kopf und der Major konnte sich nicht enthalten, seiner vorigen Frage hinzuzufügen:

„Haben Sie denn keine Eltern oder Geschwister oder andere Verwandte und Freunde, die durch Ausbleiben einer Nachricht von Ihnen in Sorge und Betrübnis versetzt werden müssen?“

Leo dachte an seine Erlebnisse während der letzten Jahre, und seine Augen füllten sich von neuem mit Tränen.

„Ich habe niemand!“ sagte er leise. „Es gibt keinen Menschen, der sich um mich kümmert, und keinen der mich vermissen wird. Meine Eltern sind längst tot, meine Pflegegeschwister ist weit, weit fort, ich weiß nicht wohin, — ich stehe ganz allein in der Welt!“

Mit unerwarteter Bewegung hatte der Major ihm zugehört und er drückte ihm jetzt in herzlichster Teilnahme die gesunde Hand.

„Nun, so nehmen Sie vorläufig an, mein junger Freund, daß Sie in Ihrem Elternhause wären, und wenn Sie Ihre Kraft und Gesundheit wiedererlangt haben, werden wir weiter über die Vergangenheit und vor allem über Ihre Zukunft sprechen!“

Mit diesen Worten verabschiedete er sich, da inzwischen auch Mutter Stapelberg zurückgekehrt war. Er gab Erna einen leisen Wink, ihm zu folgen, da der Kranke ihm nunmehr wirklich der Ruhe bedürftig schien. Bevor Erna aber diesem Befehl Folge leistete, beugte sie sich noch einmal hastig über ihren neugewonnenen Freund, flüsterte ihm einen Gutenachtgruß zu und versprach ihm, daß sie am nächsten Tage so früh bei ihm sein werde, als sie es nur immer ermöglichen könne.

Und dieses Versprechen hielt sie in der Tat. Sowohl am nächsten, wie an allen weiter folgenden Tagen während Leo's Krankheit war sie stundenlang bei ihm, um ihm etwas vorzulesen, mit ihm zu plaudern, oder auch nur um stumm neben seinem Lager oder neben dem Lehnsstuhl am Fenster zu sitzen, auf welchem er nach Ablauf der ersten Woche während der Tagesstunden Platz nehmen durfte. In den meisten Fällen war nur Mutter Stapelberg dabei zugegen, zuweilen aber kam auch der Major auf ein halbes Stündchen herauf, denn er fand von Tag zu Tag ein erhöhtes Wohlgefallen an dem lebenswürdigen, offenen und klugen Jüngling, dessen Kenntnisse und dessen ganzes Benehmen ebenso wenig wie die edle Bildung seines Gesichtes auf eine niedrige Herkunft schließen lassen konnten. Nur die Baronin erschien niemals, um dem wildfremden Menschen, den ihr Gatte da in sein Haus aufgenommen hatte, einen Besuch abzustatten, wenn schon ihm Mutter Stapelberg wiederholt versicherte, daß ihm dieser oder jener Liederbissen nur auf ausdrückliches Geheiß der Frau Baronin gefandt worden sei. Leo fühlte wohl, daß diese Dame keineswegs die humanen Ansichten ihres Gatten und ihrer jungen Nichte teilte; er fürchtete sich fast vor der Stunde, da er der stolzen Schlossherrin zum erstenmal gegenüberstehen würde, und er besorgte immer, daß sie auch Erna eines Tages ihre Besuche bei ihm verbieten würde. Aber es geschah nichts dergleichen, und als er einmal seiner neuen Freundin gegenüber einer solchen Vermutung schlichter Ausdruck gab, lachte sie in einer reizenden, schalkhaften Weise und meinte, die Tante sei keineswegs so schlimm, als er sich vorstelle, und wenn der Dheim einmal eine Erlaubnis erteilt habe, so gäbe es keine Menschenseele auf Below, die den Mut haben würde, das Gegenteil zu wollen.

An dem herzlichsten Verkehr der beiden jungen Leute schien in der Tat weder Mutter Stapelberg, noch der Major, den geringsten Anstoß zu nehmen. Sie hielten Leo und Erna noch für Kinder, und es fiel ja auch in der Tat niemals ein Wort zwischen ihnen, welches zu irgend welchen Besorgnissen Veranlassung gegeben hätte. Daß sie sich gegenseitig volles Vertrauen geschenkt hatten, war beinahe selbstverständlich, und nachdem Leo seine ganze Lebensgeschichte erzählt hatte, war sie ihm auch die ihrige nicht schuldig geblieben, die freilich um vieles einfacher

war. Sie hieß Erna von Wolnar und ihre Mutter war eine Schwester des Majors gewesen. Ihre Eltern hatten in der denkbar glücklichsten Ehe gelebt, obwohl sie mit irdischen Gütern nie überreich begünstet waren. Da hatte eine tödliche Krankheit ihre Mutter ergriffen und nach einem Kampfe von wenigen Wochen zum namenlosen Jammer des Gatten dahingerafft. Herr von Wolnar war vor seiner Vermählung ebenfalls Offizier gewesen, hatte aber seiner Mittellosigkeit wegen den Abschied genommen, um dadurch seine Verheiratung mit dem geliebten Mädchen zu ermöglichen und um sich ganz der Bewirtschaftung seines kleinen Gutes zu widmen, daß sie ihm als Morgengabe zugebracht hatte.

Nun fügte es ein für Erna verhängnisvoller Zufall, daß der Tod ihrer Mutter fast zusammenfiel mit dem Ausbruch des Krieges gegen Dänemark, denn in seiner namenlosen Verzweiflung, die ihn selbst die heiligen Pflichten gegen sein Kind zeitweilig vergessen ließ, hatte Wolnar kein Bedenken getragen, sofort wieder in den aktiven Dienst einzutreten, und schon die ersten Verlustlisten vom Kriegsschauplatz hatten seinen Namen unter denjenigen der Gefallenen gebracht. Seine Kameraden erzählten, daß er von einer beispiellosen Tollkühnheit gewesen sei, und daß er ohne Zweifel den Tod durch eine feindliche Kugel als eine Erlösung von seinem unerträglichen Schmerz mit Eifer gesucht habe.

In zartem Kindesalter war Erna elternlos geworden, und ihre Lage wäre vielleicht eine recht traurige gewesen, wenn sich nicht Herr Below, der wohlhabende Bruder ihrer Mutter, und dessen Gattin mit liebevollster Sorgfalt der jungen Waise angenommen hätten. Das Gut ihres Vaters — ihr einziges Besitztum — war so vorteilhaft als möglich verkauft worden, und das kleine Kapital war ihr für die Zukunft sicher gestellt, während sie im Hause des Dheims die sorgfältigste Erziehung genoß und ganz wie eine eigene Tochter gehalten wurde.

Ihr reines und für alles Gute warm empfängliches Herz war darum auch voll von inniger Dankbarkeit und Liebe für ihre Verwandten, und alles, was sie Leo von demselben erzählte, war ganz danach angetan, ihm dieselben Gefühle für diese edlen Menschen einzusößen.

Je größere Fortschritte Leo's Genesung machte, desto weniger konnte er sich verhehlen, daß die Tage seines Aufenthalts auf Schloß Below gezählt seien und daß ihm eigentlich die Verpflichtung obliege, sich schon jetzt zu verabschieden, da er sich stark genug fühlte, seine Wanderung fortzusetzen. Das Herz wurde ihm freilich zentnerschwer, wenn dieser Gedanke immer wieder und immer unweisbarer vor ihm auftauchte, und so sehr er sich auch in Erna's Gegenwart zu beherrschen wußte, so bitterlich weinend drückte er doch oft in stiller Nacht das Antlitz in die Kissen seines Lagers.

Erna selbst erwähnte seines Fortgehens niemals mit einer einzigen Silbe. Sie schien an diese Möglichkeit gar nicht zu denken, und auch der Major tat bei seinen Besuchen niemals eine dahingelende Bemerkung, wenn auch seine Blicke zuweilen mit seltsam forschendem und fragendem Ausdruck auf dem Gesicht des jungen Mannes ruhten. Da hatte eines Tages der Doktor zum letztenmal vorgesprochen, hatte seinen Patienten eingehend untersucht und dann mit fröhlichem Gesicht über die so ausgezeichnete gelungene Kur die Erklärung abgegeben, daß nunmehr auch die letzten Nachwirkungen des fatalen Ereignisses beseitigt seien und daß sich Leo als vollkommen wiederhergestellt ansehen könne.

Nun galt es freilich, nicht länger zu zögern, denn Leo hätte sich selbst verachten müssen, wenn er nur noch einen einzigen Tag in Untätigkeit unter dem Dache seines Wohltäters geblieben wäre. Er hatte anfänglich den Entschluß gefaßt, den Major um die Uebertragung irgend einer Arbeit auf dem Gute zu bitten, und wäre es auch diejenige des untersten Tagelöhners oder Knechtes gewesen. Ohne jeden Lohn wollte er ihm so lange dienen, bis er sich vor seinem eigenen Gewissen das Zeugnis ausstellen konnte, daß er die Schuld seiner Dankbarkeit wenigstens insoweit abgetragen habe, als es überhaupt in seinen Kräften stand. So einleuchtend und naheliegend ihm dieser Plan auch anfänglich erschienen war, so hatte er ihn doch nach langer Ueberlegung und nach harten Kämpfen endgültig wieder verworfen. Eine ernsthafte Selbstprüfung hatte ihn zu der Erkenntnis gebracht, daß ihn bei der Auffindung dieses Ausweges vielmehr der heimliche Wunsch geleitet hatte, in Erna's Nähe zu bleiben, als das Bedürfnis, sich seinem Wohltäter dankbar zu erweisen, und er war streng genug gegen sich selbst, um den Entschluß schon aus diesem Grunde wieder von sich zu weisen. Vielleicht kam auch noch die Erwägung hinzu, daß sein freundschaftliches Verhältnis zu Erna selbst in dem Falle, daß der Major sein Anerbieten angenommen und in sein weiteres Verbleiben auf Below eingewilligt hätte, mit einem einzigen Schlage zu Ende gewesen wäre. Niemals würde er als der Knecht, als der Tagelöhner ihres Dheims gewagt haben, ihr vor die Augen zu kommen, oder in jener vertraulichen Weise mit ihr zu reden, wie es ihm jetzt bereits zur Gewohnheit geworden war. Nein, so todesweh ihm auch dabei zu Sinn werden mochte, — es gab keinen andern Ausweg für ihn als eine rasche Trennung. Der Sonnenblick des Schicksals, welcher ihm hier gelächelt hatte, er durfte ihm nichts anderes sein als eine Ermunterung und eine selige Erinnerung auf seinem fer-

neren Lebensweg. Und für die Abtragung seiner schweren Dankeschuld an den Major mußte eine andere Form gefunden werden als diese unmögliche und unausführbare, welche auch vielleicht von Herrn von Below selbst nicht einmal angenommen worden wäre.

An die Erreichung jenes Zieles, um dessentwillen er seine abenteuerliche Wanderung überhaupt angetreten hatte, an die Auffindung Erna's dachte er gar nicht mehr. Nicht etwa, daß seine brüderlich liebevolle Gesinnung für die teure Gefährtin seiner Leiden gänzlich aus seinem Herzen geschwunden wäre. Aber das Bild des dunkeläugigen Mädchens war doch weit zurückgetreten vor demjenigen Erna's, und er mußte sich allen Ernstes die Frage vorlegen, was denn eigentlich geschehen solle, wenn es ihm wirklich gelänge, ihre Spur zu finden. Es unterlag ja keinem Zweifel, daß die freiwillig mit Dmitri Petrowitsch gegangen war, daß sie der Gesellschaft ihres Pflegevaters vor der seinigen den Vorzug gegeben hatte, und es schien ihm darum jetzt nicht mehr unmöglich, daß sein Wiedererscheinen ihr nicht einmal willkommen sein würde.

Und außerdem, wohin sollte er sich wenden, um sie zu finden? Müßte er nicht Monate oder vielleicht Jahre seines Lebens, die er zum Nutzen seiner Mitmenschen fruchtbringend hätte verwenden können, mit einer ziellosen und unsinnigen Wanderung vergeuden und lief er darüber nicht wirklich in Gefahr, zu jenem Landstreicher und Vagabunden herabzusinken, für den er in der Nacht jenes verhängnisvollen Brandes von dem Schmied gehalten worden war?

Diese Erwägungen bestimmten seine Entschließung, und nach einer schweren, schlaflosen und kummervollen Nacht war er ganz mit sich selber im Reinen. Er wollte zuerst Erna seine Absicht mitteilen, ihr noch einmal von ganzem Herzen für die Wohlthaten danken, die sie ihm durch ihre vertrauensvolle Freundschaft für jetzt und für alle Zukunft erwiesen hatte, und wollte dann auf ewig Abschied von ihr nehmen.

Erst dann, wenn das Schwerste überwunden war, gedachte er den Major aufzusuchen, der in der Regel gegen Mittag von seinem Ritt über die Felder heimkehrte und der dann am leichtesten zu sprechen war. So konnte er aller Voraussicht nach schon in früher Nachmittagstunde in die Ferne hinauswandern, um sich irgend eine Arbeit oder eine bescheidene Anstellung zu suchen.

Leo sollte im Laufe des folgenden Tages Gelegenheit genug haben, zu erfahren, wie leicht alle unsere Pläne zu schanden werden können.

Den ersten Fehler in seiner Rechnung ergab die Tatsache, daß er Erna am Morgen vergeblich an dem gewohnten Platzchen im Park erwartete. Wohl eine Stunde lang harrete er mit steigender Unruhe und Angst. An die andere Seite des Schlosses wagte er sich nicht, aus Furcht, dort der stolzen Baronin zu begegnen, die noch immer keine Notiz von ihm genommen und niemals den Wunsch ausgesprochen hatte ihn zu sehen. Von den Knechten und Mägden aber, die er in den Wirtschaftsgebäuden angetroffen hatte, würde keines imstande gewesen sein, ihm eine Auskunft zu geben. So wollte er sich denn endlich recht trübselig und niedergeschlagen auf sein Zimmer zurückziehen, als ihm ein günstiger Zufall die alte Beschließerin in den Weg führte, die natürlich seit langem keine Pflegerinnendienste mehr bei ihm zu versehen brauchte.

Mutter Stapelberg erschraf über die Blässe seiner Wangen und über seine verstörte Miene. Sie fragte ihn, was ihm zugestoßen sei und ob er sich wieder kränker fühle. Als er mit einem mißgelungenen Versuch, zu lächeln, weitergehen wollte, gab die wackere Frau sich keineswegs zufrieden, sondern vertrat ihm geradezu den Weg und verlangte eine offene Erklärung von ihm, da sie dem Herrn Major noch immer für seine Gesundheit verantwortlich sei.

Leo war der wackeren alten Frau für die liebevolle und hingebende Art, in welcher sie sich seiner angenommen hatte, so aufrichtig zum Danke verpflichtet, daß er ihr wenigstens nicht alles verschweigen konnte, was ihn bedrückte, und so sagte er ihr denn, es fehle ihm eigentlich nichts; nur die heute bevorstehende Trennung vom Schloß Below und seinen großmütigen Bewohnern falle ihm schwer.

„Aber warum wollen Sie denn fort?“ fragte die Beschließerin, welche nun ebenfalls von einer lebhaften Betrübnis erfaßt wurde. „Es wird Sie doch gewiß niemand von dannen treiben!“

Als Leo ihr die Gründe nannte, konnte sie nicht umhin, ihm zuzustimmen, wenn schon ihr der Abschied von dem lebenswürdigen Jüngling unerwartbar recht sauer wurde.

„Haben Sie denn auch schon mit Fräulein Erna darüber gesprochen?“ fragte sie endlich, und Leo zögerte nicht, ihr, wenn auch mit einigem Erröten, einzugestehen, daß er bis jetzt im Park vergeblich auf Fräulein von Wolnar gewartet habe.

„Natürlich,“ meinte sie, „wie konnte es auch anders sein, da sie schon in aller Frühe mit der gnädigen Frau Baronin in die Stadt gefahren ist! Aber Sie dürfen auf keinen Fall fortgehen, ohne sich von ihr verabschiedet zu haben. Unser kleines Fräulein würde sich sehr grämen und Ihnen das gewiß niemals verzeihen!“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

An vereinzelt Orten im Westen der Monarchie ist 1907 eine bisher in Deutschland nicht beobachtete **Kartoffelkrankheit** aufgetreten, die äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit dem allbekannten Kohlkropf besitzt. Stark befallene Pflanzen tragen anstelle der Knollen vollständig entartete, runzelige Gebilde von Ballnussgröße, die in feuchtem Boden alsbald der Fäulnis anheimfallen. Schwach erkrankte Knollen erreichen oft gewöhnliche Größe, bilden aber verschieden gestaltete, warzige Auswüchse und Wucherungen. Die schon früher in Ungarn, England und Amerika beobachtete und näher untersuchte Krankheit, der man den Namen „Kartoffelkrebs“ beigelegt hat, wird durch einen Chrysomyetis endobiotica genannten Pilz hervorgerufen. Derselbe dringt zuerst aus dem Boden in die Knolle ein und verbreitet sich in derselben schnell. Die Übertragung der Krankheit von einem Jahr auf das andere vermitteln Dauersporenfrüchte, die sich in den erkrankten Teilen der Knolle bilden. Wenn diese der Fäulnis anheimfällt, so bleiben die Sporenfrüchte im Boden zurück und behalten dort ihre ansteckende Kraft einige Jahre bei. Auch teilweise erkrankte Knollen und Abfälle (Schalen, Füllstellen) beherbergen ebenfalls Dauersporenfrüchte, die infolgedessen auch mit erkrankten Saatknollen oder Kartoffelabfällen auf den Kartoffelacker gelangen können. Daraus ergeben sich die nachfolgenden Bekämpfungsmittel der Krankheit:

1. Auf befallenen Feldern dürfen 3-4 Jahre keine Kartoffeln gebaut werden.
2. Von befallenen Feldern herrührende Kartoffeln dürfen nicht zur Saat verwendet werden.
3. Schalen und Abfälle erkrankter Kartoffeln werden beim Auftreten der Krankheit am besten verbrannt. In keinem Falle dürfen sie dem Hausgeflügel und Compost beigegeben und mit diesem zur Kartoffelzucht benützt werden.
4. Auf befallenen Kartoffelfeldern werden erkrankte Stauden tunlichst frühzeitig mit den Knollen ausgerissen und verbrannt. Um die bisher noch wenig verbreitete Krankheit im Keime zu ertöten, wird den Interessenten die nachdrücklichste Bekämpfung durch die angegebenen Mittel dringend anempfohlen. Außerdem ist beim Auftreten dieser und sonstiger Pflanzenkrankheiten baldige Mitteilung an die zuständige **Gau- u. Kreisbauverwaltung** zur Beobachtung der Pflanzenkrankheiten geboten.

Dann. Große Freude hat hier eine lehrwillige Verfügung der früher in der Baumschulallee wohnenden Eheleute Fritz Goering hervorgerufen. Dieser Tage erhielten Handwerker, Kutscher, Fußfrauen, Krankenwärterinnen und zahlreiche andere Personen, deren Dienste die Familie jemals in Anspruch genommen, ansehnliche Geldbeträge ausbezahlt. An die Krankenhäuser, den Tierschutzverein, die Langenbachstiftung, das Versorgungshaus, die väterländischen und städtischen Frauenvereine sowie evangelisches Waisenhaus gelangten 46000 M zur Aufteilung.

In den letzten Tagen ist ein seltener Sonderzug von **Mühlheim a. d. Ruhr** nach Essen gefahren. Wie die Mühlheimer Zeitung berichtet, wurde ein aus dem Thuyfischen Werte stammender Eisenloß von 86 000 kg, ein Formstück oder eine sogenannte Kofille, befördert. Der dazu gestellte achtachsige Spezialwagen hatte das Eigengewicht von 43 000 kg. Wegen der Art der Ladung, der etwaigen Profilüberschreitungen usw. waren besondere Vorsichtsmaßnahmen angeordnet. Während der Fahrt, von 4 Uhr 20 Min. bis 4 Uhr 58 Min. morgens, durfte weder ein Zug noch ein Fahrzeug sich auf der Strecke befinden. Das Güstzug kam in Essen ohne Zwischenfall an und wurde dort dem Empfänger Krupp zugeführt.

Der Kreis **Necklinghausen** hat durch seine schnelle Entwicklung bereits eine Bevölkerungszahl von 350 000 erreicht. Als im Jahre 1905 eine Teilung des Kreises in Frage gezogen wurde, erklärte die Regierung, daß eine Teilung des Kreises vorgenommen werden solle, sobald der Kreis 200 000 Seelen zähle. Heute hat der Kreis nicht nur diese Zahl erreicht, sondern um 100 000 Seelen überschritten, aber von einer Teilung des Kreises ist nicht mehr die Rede. Bei der Abänderung der Landgemeindegliederung ist auch die Öffentlichkeit der Gemeinderatsitzungen angeregt worden, bis jetzt ohne Erfolg. Gerade für die großen Gemeinden ist die Öffentlichkeit der Sitzungen eine nicht mehr von der Hand zu weisende Forderung.

Koblenz. Mit vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Polizeiausschluss hat die Strafkammer trotz offenem Geständnis den einmal wegen Diebstahls bestraften Hausbesitzer Wirtke bestraft, der sich als etwas sonderbarer Einbrecher gezeigt hatte. Beim Bahnhofswirt, wo er früher beschäftigt war, drang er nachts durch einen Luftschacht in einen Vorratsraum ein, entnahm dort Schinken, so daß er bei schmalen Kost sich drei Tage auf dem Speicher aufhalten konnte; dann suchte er den Vorratsraum wieder auf und stahl nebenbei dem Hausburschen 20 M. und eine Taschenuhr aus einem verschlossenen Koffer. Nach einigen Tagen kehrte er wieder, verschaffte sich auf dieselbe Weise mit geringwertigen Lebensmitteln und nahm dem Hausmädchen seine Barschaft im Betrage von 62 M. weg. Nach wenigen Tagen klagte er wieder in den Vorratsraum und legte sich nach Stillung seines Hungers diesmal in den Keller zum Schlafen nieder. Dort fand man ihn am Morgen schlafend. Die Uhr war noch in seinem Besitz. Trotz seiner Genügsamkeit bei der Auswahl der vorhandenen Speisen und der Enthaltensamkeit von alkoholhaltigen Getränken glaubte die Strafkammer bei der bewiesenen Beharrlichkeit ein reiches Strafmaß anwenden zu müssen.

Saarbrücken. Ein imposanter Kohlenblock, der für die Ausstellung in Nancy bestimmt ist, ist jetzt aus der benachbarten Grube Dudweiler glücklich zutage gefördert worden. Der Block ist 2,50 m lang, 1,50 m breit und 1,30 m hoch. Das Gewicht beträgt rund 100 Zentner. Der Block wurde aus einem Flöz von über 3 m Mächtigkeit vorsichtig herausgehauen. Ein beklagenswertes Unglück, dem zwei blühende Menschenleben im Alter von 18 und 19 Jahren zum Opfer fielen, ereignete sich bei Kottheim. Dort gingen am Rheinufer entlang die Gebr. Joseph und Richard Brey aus Langenschwalbach,

von denen der eine in Mainz als Kaufmann in Stellung ist. Der Bruder, ein Bureaugehilfe aus Langenschwalbach, war gekommen, ihn zu besuchen. Ersterer geriet nun auf bisher unaufgeklärte Art in die Fluten, und als der Bruder ihm nachsah, um ihn zu retten, kamen beide ums Leben. Die Leichen sind bereits gelandet.

Flugversuche am Rhein. Auf dem „Großen Sand“ bei Mainz wird gegenwärtig nächst der Scheibenwache eine Luftschiffhalle durch eine Gesellschaft Mainzer Sportsleute erbaut. Der Flugapparat, zu dessen Aufnahme die Halle bestimmt ist, hat eine Länge von 18 Meter und ist vogelartig gebaut. Die Erfinder unternehmen auf dem „Großen Sand“ ihre Flugversuche. Das Gouvernement Mainz hat denselben bereitwillig einen Platz zur Aufstellung der Halle zur Verfügung gestellt. In der letzteren soll der Flugapparat untergebracht werden.

Vermischtes.

Der **Marine-Magazin** für das Jahr 1909 ist eine neue Liste der Kriegsschiffe beigegeben worden. Nach dieser besitzt die deutsche Flotte jetzt 136 Kriegsfahrzeuge der verschiedenen Gattungen; in die Liste für das Jahr 1908 kamen 134 Kriegsschiffe zur Aufnahme, so daß sich der Zahl nach der Schiffsbestand nur um 2 Fahrzeuge im letzten Jahr vermehrt hat. Neu aufgenommen in die Liste des schwimmenden Materials wurden die drei Linienfahrzeuge „Blücher“, die beiden kleinen Kreuzer „Dresden“ und „Göben“, sowie das Schulschiff „Drache“. Die vier genannten großen Schiffe befinden sich indessen auf den Werften noch im Bau. Derselben Zugang von 7 Neubauten im Laufe des letzten Jahres stehen indessen 5 Erreichungen an Kriegsfahrzeugen gegenüber, die für die aktiven Frontdienstzwecke gänzlich aufgebraucht waren; es sind dies die vier Schulschiffe „Charlotte“, „Sophie“, „Stein“ und „Man“, sowie das Spezialschiff „Raisersadler“. Von diesen 136 Kriegsfahrzeugen erfordert der Flottenbestand gegenwärtig die Indiensthaltung von 77 Schiffen, die sich zurzeit unter der Flagge befinden. An diesen Indiensthaltungen sind beteiligt: 19 Linienfahrzeuge, 2 Kreuzerfahrzeuge, 12 große Kreuzer, 21 kleine Kreuzer, 5 Kanonenboote, 3 Flakkanonenboote, 8 Schulschiffe und 7 Spezialschiffe. Nur die veralteten Panzerkanonenboote und die Hafenschiffe sind an den Indiensthaltungen nicht beteiligt. Von den 136 Schiffen sind 53 in Wilhelmshafen, 50 in Kiel, und 33 in Danzig heimisch.

Das **Reichsgericht** hat entschieden, daß Fabrikbesitzer und Kaufleute kein Schulgeld für die Fortbildungsschüler ihrer Betriebe zu zahlen brauchen. Die Gemeinden haben nur das Recht, Beiträge zur Förderung von Handwerker-Fortbildungsschulen den Gewerbetreibenden ihres Bezirks aufzuerlegen, diese Befugnis erstreckt sich nicht auf Einrichtungen, für Fortbildung von Fabrikarbeitern, oder den Fortbildungsunterricht der Handlungsgesellen. Diese prinzipielle Entscheidung wurde von Fabrikanten der Stadt Hagen herbeigeführt.

Auch das Amt eines Gerichtsvollziehers, das sowieso schon Nerven erfordert, ist nicht ungefährlich und bringt persönliche Gefahren für den Ausübenden mit sich. In Berlin sollte bei einem Droschkentourenfahrer gepöndelt werden. Der Gerichtsvollzieher wurde aber von der Frau des Hauses derart im Gesicht bearbeitet, daß er wohl oder übel das Feld räumen mußte. In Begleitung eines Schutzmannes erschien er wieder. Aber auch hier gab es erst einen harten Kampf, in dem sich die rasende Frau eines Küchenmeßers bediente, bis endlich Ordnung hergestellt war.

Berlin. Fürst Eulenburg hat sich gestern nachmittag nach Schloß Liebenberg begeben. Die Staatsanwaltschaft hatte den Antrag gestellt, die Kaution von 100 000 M. auf 500 000 M. zu erhöhen. Die Beschlußkammer gab in ihrer Sitzung am Samstag diesem Antrag statt. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist der Fürst augenblicklich noch nicht verhandlungsfähig. Er befindet sich aber wieder auf dem Wege der Besserung. Seine Verhandlungsfähigkeit ist deshalb in absehbarer Zeit zu erwarten. Die Kautionssumme wurde in wenigen Stunden von Freunden des Fürsten aufgebracht. Schloß Liebenberg wird trotzdem ständig bewacht.

Die **schlechten Zeiten** spiegeln sich auch in dem Tätigkeitsbericht der preussischen Gerichte für 1908 wieder. Die Zahl der Zwangsversteigerungen, Zwangsverwaltungen und Konkurse hat auffallend zugenommen. Die Zunahme der Konkurse gegen das Vorjahr betrug allein 719, es wurden 1908 im ganzen 5152 Konkurse eröffnet. — In allen Zweigen der Justizpflege hat eine starke Zunahme in der Tätigkeit der Gerichte bemerkbar gemacht. Bei den Amtsgerichten haben die Mahnsachen 1908 eine Steigerung von mehr als 100 000 gebracht, auch in den Strafsachen zeigte sich dasselbe Bild. Die Zahl der Privatklagen ist von 96 547 auf 99 884 gestiegen.

Paris. Gelegentlich einer photographischen Aufnahme für einen Kinematographen ereignete sich ein schweres Unglück. Es handelte sich um die Vorführung, daß ein Mann ins Wasser fällt. Der Akrobat Ostrup markierte nun das „ins Wasser fallen“ und zwar von der Wellenbrücke aus vor dem Apparat. Er tauchte aber nicht mehr aus der Seine auf und wurde nach einer halben Stunde als Leiche aus dem Fluß gezogen.

Ueber den Kanal im Aeroplan. Binnen kurzem dürften die Versuche, den „Kanal“ in einem Aeroplan zu überfliegen, von mehreren Seiten aufgenommen werden. Der Ansporn hierzu bildet der von der „Daily Mail“ ausgesetzte Preis von 20 000 M. für den ersten derartigen Flug, der mit einer „Maschine, die schwerer als die Luft ist“, ausgeführt wird. Der erste Bewerber um den von der englischen Zeitung ausgesetzten Preis dürfte Mr. Arthur Seymour sein, der bereits innerhalb der nächsten 14 Tagen in einem Voisin-Aeroplan den Kanal zu überfliegen gedenkt. Major Hill, ein Sohn von Lord Arthur Hill, überwacht die Vorbereitungen zu diesem Wagnis; die „Wellington“, die angeblich das schnellste Motorboot, das sich überhaupt auf dem Wasser befindet, ist, wird den Aeroplan bei dem Versuche begleiten. Augenblicklich befindet sich der Voisinappa-

rat Mr. Seymour in Boulogne. Der Aufstieg zum Fluge über den Kanal dürfte wahrlich von dem Dorf Ambleteuse, das zwischen Boulogne und Cap Gris Nez liegt, erfolgen.

Von der Blumenzucht in Südfrankreich. In vor. Nr. schrieben wir an Hand von Reisebriefen der Köln. Ztg. etwas über den Gemüsebau in Südfrankreich. Derselbe Berichterstatter kommt nun auf seinen ferneren Wegen an das Gestade des mittelländischen Meeres mit dem ewig heiteren blauen Himmel. Hier, in Nizza, Cannes, Montecarlo und anderen Plätzen herrscht das vornehmste Weltgetriebe auf der Erde. Neben dieser Welt des Genießens aber liegen die Stätten der Arbeit, auf denen der französische kleine Landwirt Blumen anbaue, die nach allen nördlichen Ländern mitten im Winter in ungeheuren Mengen verschickt werden. Wir haben schon erwähnt, daß sich der französische Bauer im Süden den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen gut anpassen weiß, so auch der jetzige Blumenbauer. Das frühere Geschlecht baute Wein, Feigen, Orangen und Oliven; dem Weinbau setzte die Neblaus hart zu, zudem hat Frankreich zu viel Wein, das Olivenöl wurde durch das Aufkommen der Mineralöle auf den halben Preis gedrückt, Feigen und Orangen lohnten auch nicht mehr. Da legten die Bauern die Art an die Wurzeln der Bäume und pflanzten Blumen an deren Stelle und in der Kunst der Blumenzucht haben sie es bis heute weit gebracht. An den Bergen aber würde die Blumenzucht infolge der vorherrschend trockenen Witterung ohne künstliche Bewässerung nicht möglich sein. Da hat nun eine Kapitalistengesellschaft ein Wasserwerk gebaut; das Wasser wird aus einem Gebirgsfluß durch mächtige Pumpen an einen hochgelegenen Punkt gehoben und von dort zu den Hügeln der Küste an jedes einzelne Feld geleitet. Das Wasser wird gemessen und berechnet, wie es bei uns in den Städten üblich ist. Der früher wertlose Boden kostet heute pro Hektar 10 bis 15 000 Francs. Die Blumenzucht geschieht im Warmhaus, sowie im Freien. Nelken und Rosen werden bevorzugt; darin haben die Südfranzosen große Erfolge und ihr Fleiß, wie ihre Geschicklichkeit feiern klingende Triumphe.

Ein **unglaublich frecher Gaunerstreich** wurde kürzlich in einer besseren Familienpension Londons ausgeführt. Kurz nach Mitternacht klingelten drei Herren den Besitzer dieser Pension heraus und fragten ihn, ob bei ihm ein großer, starker, deutscher Herr mit starkem, braunem Schnurbart abgestiegen sei. Als der Besitzer diese Frage bejahte, baten ihn zwei der Herren, die sich als Detektive vorstellten, sie nach dem Zimmer seines Gastes zu begleiten, wo sie eine Hausdurchsuchung abzuhalten hätten. Die beiden „Detektive“ beschlagnahmten in der Tat eine größere Summe Geldes, sowie alle Habeligkeiten des erschrockenen Deutschen. Sie suchten außerdem den Besitzer der Familienpension, ein wachsam Auge auf seinen Pensionär zu haben, da sie jedenfalls gezwungen seien, ihn am anderen Tage zu verhaften. Als am anderen Tage der geschädigte Herr auf der Polizei Erkundigungen einzog, erfuhr er zu seinem Schrecken, daß er drei geriebenen, deutschen Gaunern zum Opfer gefallen sei.

Zuckerschoten. Kochdauer eine Stunde. 6 Personen. Nachdem man eine große Schale voll Zuckerschoten sauber abgewaschen hat, werden sie in kochendem Salzwasser gar gelocht und zum Abtropfen auf ein Sieb geschüttet. Man läßt nun im irdenen Topfe 100 Gramm Butter zergehen, setzt die Schoten darin von neuem auf, gibt 1 Liter Schotenwasser oder dünne Fleischbrühe, sowie das nötige Salz dazu und läßt das Gemüse darin durchkochen. Dann rührt man einen halben Teelöffel Maggi-Würze und zwei Teelöffel feingewiegte Petersilie, Estragon und Gurr ab, darunter und gibt das wohlsmekende Gemüse zu Tisch. Passend zu Schnitzeln, Koteletten, Fritandellen.

Wie süddeutsche Fürsten reisen! Aus Breslau wird dem „Berliner Börsen-Courier“ folgender amüsante Vorfall berichtet, der sich dort kürzlich abspielte: Der König von Württemberg sollte von Oberstleuten kommend in der schlesischen Hauptstadt eintreffen. Der Bahnhofsvorstand hatte auf dem Hauptbahnhof im Fürstensaale einen würdigen Empfang vorbereitet. Doch der König spielte ihm einen Streich. Nach seiner Ankunft entstieg er gemächlich seinem Salonwagen, schritt unerkannt durch das Menschengewühl hindurch nach dem Droschkenhalteplatz, setzte sich dort in eine Droschke zweiter Güte und unternahm eine Spazierfahrt durch die Stadt, während inzwischen der Bahnhofsvorstand schließlich auf den König wartete. Als dieser nach einer reichlichen halben Stunde zurückkehrte, zog er es vor, sich auf die Veranda in der Verkehrsallee des Hauptbahnhofes zu setzen und dort einen Schoppen Bier zu trinken — zum Erstaunen der Norddeutschen, die so etwas noch nie gesehen hatten. Dann reiste der König weiter.

Die vier „Hörner“ in Bern. Der Berner Humor macht bei der Namensgebung vor den höchsten Instanzen nicht halt. Man weiß, daß im Volk das Observatorium in Bern nur Wetterhorn genannt wird, die Frauenklinik das Schreckhorn, und nun hat der Volksmund der Universität den Namen Alma Mater-Horn (!) gegeben. Den schönsten Namen trägt das Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Bundesbahnen: Man nennt es Faulhorn.

Gedanken eines Chemannes. „Im, da sagt man immer, der Blödsinn fängt im Kopfe an. Ich meine, bei den Frauen schon auf dem Kopf.“

Humor des Auslandes. Eine Lehrerin entwickelte ihren Schülern den Begriff „Wahrheit“ und stellte dann die Frage: „Was ist für uns das Beste und zugleich das schwerste in der Welt?“ — Ein kleines Mädchen hob schüchtern den Finger. „Nun, Emma?“ — „Ich zu verheiraten.“

Der kurzfristige Kellner. Wirt: „Sie sind ein Schafstopf, Jean; da haben Sie über den Vorbeug statt Spinnweben — einen alten Schleier von meiner Frau gehangen!“ Sie: „Weißt du, daß ich dich beinahe gar nicht geheiratet hätte?“ — Er: „Ja wohl!“ — aber wer hat dir das gesagt?“ Wirt: „Gestern abend bin ich in einer großartigen Zaubervorstellung gewesen.“ — Wirt: „So?“ — Wirt: „Ja. Ich sah dem Zauberkünstler einen falschen Dollar und er gab mir einen echten zurück.“

Ent- oder weder. Kellner, ich habe eine Mark fallen lassen. Wenn Sie sie finden, geben Sie sie mir morgen wieder. Wenn nicht, können Sie sie behalten!“

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke

findet man in reicher und moderner Auswahl bei

H. Braun, Neunkirchen gegenüber der neuen Schule.